



**Pfarrer Niklaus Peter**

Predigt Sonntag Jubilate, 26. April 2015

## **Weinstock, Reben, Früchte – Kulturen**

*Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich euch gesagt habe. Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich heraus keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. ... Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!*

Johannes 15.1-9

### I.

Liebe Gemeinde

Wenn ich die (oder wenigstens einige der) grossen Menschheitsfragen formulieren müsste, so würde ich sagen: Sicher zählt dazu die Frage nach uns selbst – *Was ist der Mensch?* Ist er Einzelwesen, Individuum? Oder Gemeinschaftswesen? – immer Teil einer grösseren Gruppe, einer Familie, einer Gemeinde, eines Volks, eines Staates? Und damit verbunden: die *Frage nach individueller Freiheit* und ihren Grenzen. Schliesslich die *Frage nach Gott* – oder anders gewendet die Frage: Sind wir Geschöpfe, mit Freiheit begabt, zur Liebe bestimmt? Grosse Fragen...

Das Johannesevangelium überrascht uns immer wieder mit seiner „Flughöhe“, seinen weitgedachten, steilen Sätzen: *Im Anfang war das Wort*, und seinen bildhaften, kraftvollen Aussagen zu Christus, die nur bei Johannes stehen: *Ich bin das Brot des*

*Lebens, Ich bin das Licht der Welt* usf. – und nun in unserem heutigen Text also: *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.*

Überraschend ist dieses Bildwort – Christus als *Weinstock*. Was könnte das bedeuten? Und noch überraschender: Wir als *Weinreben* – überraschend deshalb, weil wir in der westlichen Kultur uns immer zuerst an selbständige Einzelne, als mit Rechten und subjektiven Freiheiten begabte Individuen sehen. Und dagegen nun dieses Bildwort: wir Christenmenschen als unselbständige Weinreben an einem Weinstock, und nicht als unteilbare Einzelne und Persönlichkeiten... Als Wesen, die angewiesen sind auf die Nahrung, die vom Weinstock kommt.

## II.

Johannes ist vermutlich auf dieses Bildwort gekommen, weil es im Alten Testament eine nicht unbedeutende Rolle spielt: Das Volk Israel als Pflanzung Gottes, als eine von Gott angelegte neue Kultur, so könnte man sagen. Der jüdische Historiker Josephus berichtet, dass am Tor zur Vorhalle des Tempels goldene Weinstöcke angebracht waren – als Symbol für Israel. Aber eben auch bei Jesaja das Gleichnis, wo Gott mit einem Mann verglichen wird, der liebevoll einen Weinberg anlegt, ihn von Steinen säubert, edle Rebstöcke pflanzt und auf gute Trauben hofft – aber dann saure Früchte ernten muss (Jes 5.1ff). Und nun fragt dieser Mann, was er mit einem solchen Weinberg wohl tun sollte? – und gibt gleich selbst die Antwort: er will ihn aufgeben, die Stöcke ausreissen. Ohne gute Früchte macht ein solcher Weinberg und die darauf verwendete Mühe keinen Sinn. Darauf nimmt unser Text ziemlich deutlich Bezug.

Es ist die Frage nach den Früchten, nach dem, was unser Leben zeitigt, die Frage, ob Religion und unser Glaube nur ein tatenloses Schwatzen und Feiern ist, oder ob sie auch gute Früchte erbringen, ob eine gute Kultur daraus entsteht. Nichts gegen Feiern und Fröhlichkeit und Zusammensein – gerade das Bild des Weinberges ist ja in Israel verbreitet auch als Wunschbild eines Friedensreiches, wo jeder bei seinem Weinstock sitzen (Micha 4.4) und es mit seiner Familie und seinen Freunden geniessen, ein gutes Gläslein trinken und fröhlich zusammen essen und reden kann. Und so gibt es auch eine späte Stelle im Baruchbuch, wo der Messias selbst der Weinstock ist. Und darauf nimmt Johannes vermutlich Bezug: Jesus als Gottes neue Pflanzung, als der Weinstock, der durch sein Wort eine neue friedliche, menschliche Kultur gründet – und Jesu Gemeinde, also wir, dann eben also die Trauben, die aus diesen Worten Christi genährt werden: *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.*

## III.

*Was ist der Mensch?* – mit dieser grossen Frage hatten wir angefangen. Sind wir Einzelwesen, reine Individuen? Oder Gemeinschaftswesen? – immer Teil einer

grösseren Gruppe? Johannes bestreitet nicht unsere Freiheit und Verantwortung, aber es weist uns Christen darauf hin: Achtet einmal darauf, dass Ihr Teil einer speziellen Pflanzung, einer Kultur seid. Ihr seid wie Weintrauben an einem Weinstock. Ihr seid verbunden mit anderen Menschen, die von denselben Worten und „Mineralien“ ihre Kraft, ihre Lebensenergie beziehen – es sind die Worte Christi, die Botschaft des Evangeliums. Achtet einmal auf diese Kultur, als welche christliche Gemeinden eigentlich gepflanzt sind – das ist realistischer als wenn Ihr Euch mit den einsamen Cowboys der Reklamen identifiziert, mit den wilden Abenteurern oder Managern, der einsam Entscheide treffen und ihre horrenden Gehälter damit begründen, dass es nur ganz wenige Fähige gebe und der Markt eben eng sei. Das Bild vom Weinstock und den Weintrauben sagt: Du bist Teil einer Pflanzung, einer Kultur, du lebst von Säften und Mineralien, die du dir nicht alle selbst erarbeitet hast. Achte darauf, was für Früchte du bringst, ob es süsse und gute Früchte einer Kultur sind, an der du mit anderen zusammen arbeitest und baust... Und damit antwortet Johannes auch auf die *Frage nach Gott* – er nimmt das alte Bild Israels von Gott auf, der einen Weinberg pflanzt, weil er gute Früchte, weil er Feiern liebt, aber nun nicht, um uns nun als stumme Pflänzlein hinzustellen. Im Gegenteil – es geht darum, im Energiefeld der *Worte Christi* zu bleiben: *Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann ... wird euch alles zuteil werden.*

#### IV.

Ich stehe unter dem Eindruck des Bonhoeffer-Abends im Schauspielhaus vom vergangenen Freitag – unter dem Eindruck der Intensität des theologischen Denkens, der Ehrlichkeit, der Leidenschaft, mit der Bonhoeffer den Worten Christi vertraut hat – und dabei seinen eigenen Weg mutig, zuversichtlich auch unter schwierigsten Umständen gegangen ist. Das Schauspielhaus war bis zum letzten Platz ausverkauft, so dass am selben Abend noch eine zweite Vorstellung angesetzt werden musste – die Sehnsucht nach solchen ehrlichen und klaren Worten ist auch heute offensichtlich ungebrochen.

Klaus Maria Brandauer hat aus den Briefen und späten Aufzeichnungen Bonhoeffers zitiert, nein, nicht zitiert, er hat diese so gesprochen, dass man den zeitlichen Abstand von 70 Jahren keinen Augenblick gemerkt hat. Man hat vielmehr die Kraft einer Theologie gespürt – welche nicht eine selbstbezogene Religiosität, sondern ein Denken in den Spuren jener Worte Christi sucht. Einer Theologie, welche die Unterscheidung von Diesseits und Jenseits nicht anerkennt, weil jedes auf Gott bezogene Wort bei Bonhoeffer so kraftvoll ins Diesseits weist. Bonhoeffers Suche war die nach einer Gemeinde, welche die Nachfolge Christi ernstnimmt, welche aus der Gemeinschaft all jener lebt, die wirklich an Gott glauben. Und gleichzeitig ist seine Theologie erfüllt gewesen vom Wissen, dass es Situationen gibt, wo jeder

als Einzelner, als Individuum, entscheiden und handeln muss, auch wenn dies mit Leiden, mit Schwierigem verbunden ist.

## V.

Das führt uns zu einer weiteren Dimension unseres Bibelwortes aus dem Johannes-evangelium. Sie ist für christliches Denken im Symbol des Weinkelchs präsent, der für das vergossene Blut Christi steht. Es ist die Symbolik des Abendmahls. Wir feiern es als die Erinnerung an das Leiden dieses Gerechten an den Ungerechtigkeiten dieser Welt, ein Leiden, das Gott mitleidet, am Karfreitag mit erleidet – und an Ostern überwunden hat. *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht* - damit bekommt die Verbundenheit der Jünger Jesu mit Christus noch einmal eine tiefere, eine neue Dimension.

Dietrich Bonhoeffer hat diese Dimension in seiner Theologie wie kaum ein anderer Theologe reflektiert. Er hat in Jesus Christus die Antwort Gottes auf unsere Frage nach uns selbst und unserer *Frage nach Gott* gesehen – oder anders gewendet: die Antwort: An Jesus Christus sehen wir den erneuerten Menschen, den Gerechten, an ihm erkennen wir, dass wir Gottes Geschöpfe sind, mit Freiheit begabt, zur Liebe bestimmt.

Deshalb möchte ich zum Schluss nun einfach einen späten Text Bonhoeffers zitieren, eine Auslegung der Losungsworte vom 8. Juni 1944, welche er im Gefängnis geschrieben hat. Darin geht es um diese tiefste Dimension des christlichen Glaubens, um die Mitte dessen, was die Botschaft des Evangeliums ausmacht. Man könnte auch sagen: es geht um den Kern einer von Gott gepflanzten neuen Kultur der Sensibilität:

*Der Gerechte leidet unter der Welt, der Ungerechte nicht. Der Gerechte leidet unter den Dingen, die für andere selbstverständlich und notwendig sind. Der Gerechte leidet unter der Ungerechtigkeit, unter der Sinnlosigkeit und Verkehrtheit des Weltgeschehens, er leidet unter der Zerstörung der göttlichen Ordnungen der Ehe und Familie. Er leidet darunter nicht nur, weil es für ihn eine Entbehrung bedeutet, sondern weil er etwas Ungöttliches darin erkennt. Die Welt sagt: das ist nun einmal so, wird immer so sein und muss so sein. Der Gerechte sagt: es sollte nicht so sein, es ist gegen Gott. Daran vor allem wird man den Gerechten erkennen, dass er in dieser Weise leidet. Er bringt gewissermaßen das Sensorium Gottes in die Welt. (D. Bonhoeffer Auswahl Bd. 6, Aufzeichnungen aus der Haft, 1943-1945, S. 107).*

Für mich ist es die Auslegung des Satzes, auf den unser ganzer heutiger Abschnitt im Johannesevangelium im Kern zielt: *Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!*

Amen.